

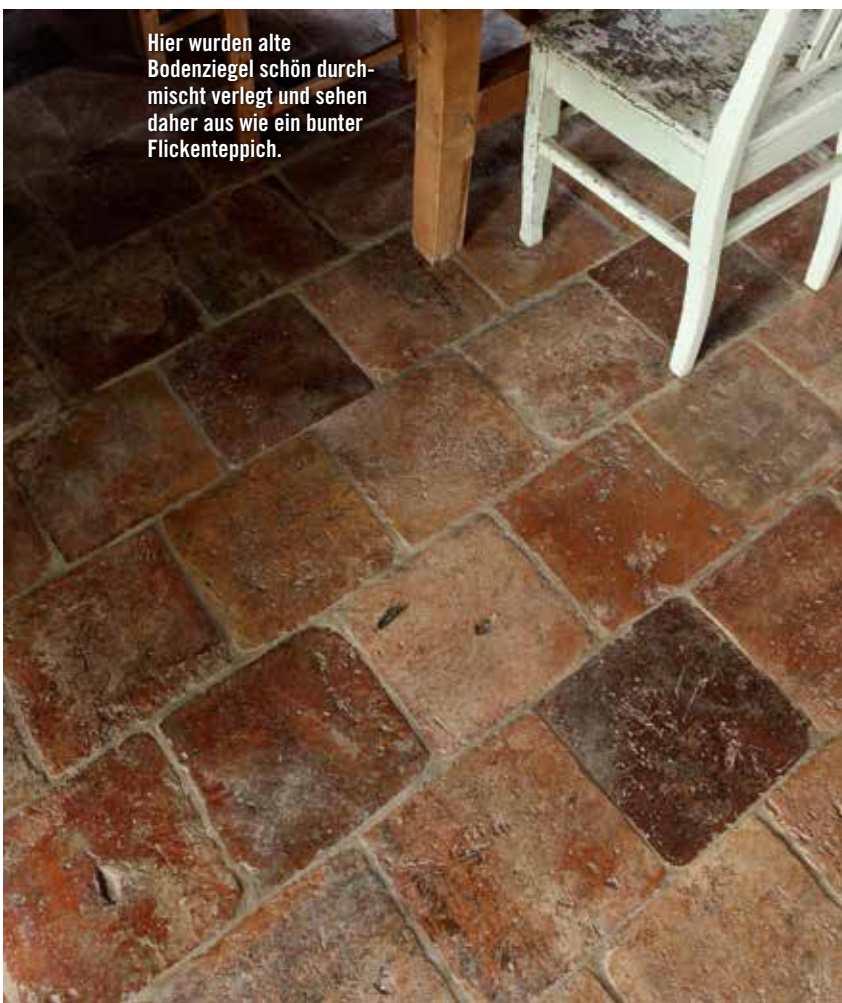


HEIMISCHER BODEN

Josef Attenberger und Andreas Schöneke graben in bayerischen Tongruben nach dem Rohstoff für ihre Bodenziegel und holen damit auch ein altes Kulturgut aus der Versenkung.



Früher vermied man breite Fugen, weil die Mörtel nicht haltbar genug waren. Doch diese Bodenziegel sind erst vor rund 20 Jahren nach historischem Vorbild verlegt worden.



Hier wurden alte Bodenziegel schön durchmischt verlegt und sehen daher aus wie ein bunter Flickenteppich.

Über dreißig Jahre ist es her, dass sich Josef Attenberger den Kopf von den alten Platten verdrehen ließ. Er entdeckte die soliden Quadrate aus gebranntem Ton als Bodenbelag auf den Fluren und in den Küchen alter Bauernhäuser im Chiemgau, die Ende der 1970er Jahre von Liebhabern gekauft wurden. Er half beim Renovieren und verguckte sich dabei in die robusten Bodenziegel. Ihre Oberfläche ist von Natur aus meist leicht marmoriert. Er wollte mehr darüber wissen. „Aber keiner konnte mir sagen oder zeigen, wie sie hergestellt wurden“, sagt Attenberger. Also krempelte er die Ärmel hoch, um es herauszufinden. Mit selbst gebautem Werkzeug und Maschinen begann er Anfang der 1980er Jahre, die 1,5 bis 3 Zentimeter dicken Ziegelquadrate in Größen herzustellen, wie sie ihm in den alten Häusern begegnet sind.

Faszinierende Funde

Mittlerweile führt Andreas Schöneke das Lebenswerk von Attenberger weiter. Er hat bei Spaziergängen in der Natur Reste alter Bodenziegel gefunden und begann, sich für das Material zu interessieren. Als er erfuhr, dass es ganz in seiner Nähe eine Bodenziegel-Manufaktur gab, die einen Nachfolger suchte, gab er dafür seinen Bürojob in der Luftfahrtbranche auf. Jetzt genießt er den täglichen Bodenkontakt. Eine der Gruben liegt gleich hinter der Werkhalle in Sankt Wolfgang.

Heimische Bodenschätze

„Wo es keinen Naturstein als Baumaterial gab wie hier, war Ton die Alternative“, sagt Schöneks Vorgänger. Der von ihm verwendete Lösslehm, ein Gemisch aus Sand, Schluff und Ton, entstand vor Millionen von Jahren aus Ablagerungen eines früheren Meeres. Seine Farbe reicht von erdigen Tönen über Ziegelrot bis Braun und Anthrazit. Ein weiteres Rohmaterial ist Seeton. Durch die Gletscherschmelze am Ende der jüngsten Eiszeit vor 10 000 Jahren wurden Sedimente aus den Alpen ins heutige Oberbayern gespült und bildeten einen großen See, der inzwischen größtenteils verschwunden ist. In dem früheren Becken entstand aus den Ablagerungen Ton. Dieser Seeton sieht gebrannt beige, altrosa bis hellrot aus.

Mit einer Drahharte schneiden Josef Attenberger (links) und Andreas Schöneke eine dicke Schicht von dem noch rohen Tonquader.



Aus Klöstern geborgen

Die Herstellung war schon immer aufwendig. Früher konnten sich meist nur der Adel und die Kirche die 22 x 22, 29 x 29 oder 37 x 37 Zentimeter großen Bodenziegel leisten. Drei bis vier Zentimeter dick, war es reinste Knochenarbeit, sie zu verlegen. Mit der Enteignung kirchlicher Besitztümer ab dem 17. Jahrhundert scheuten die Bauern aber keine Mühe und bargen die Ziegel aus stillgelegten Klöstern für ihre Häuser. Bis dahin hatten sie sich mit gestampftem Boden oder Ziegelsteinen begnügt. Mit dem Bau der Eisenbahn Mitte des 19. Jahrhunderts verlor die aufwendige Bodenziegel-Herstellung an Bedeutung.

Die Natur arbeitet mit

Mittlerweile haben Liebhaber traditioneller Baumaterialien und Denkmalbesitzer die Bodenziegel wieder für sich entdeckt. „Sie schätzen das große Farbenspiel, aber auch die marmorierte Oberfläche“, sagt Josef Attenberger. Dieser Effekt sei den beschränkten technischen Möglichkeiten früherer Jahrhunderte geschuldet. „Ohne Elektromotoren konnte man den Ton nicht völlig homogen vermischen und geschmeidig machen. Man nutzte für die Aufbereitung die Kraft der Natur“, hat er herausgefunden. Im Winter wurde das Material wie auf einem Spargelfeld zu Wällen aufgeschichtet. Der Frost sprengte die Wälle auf, Regen drang ein und durchfeuchtete die Masse gleichmäßig, sodass sie sich im Frühjahr leichter in die quadratischen Model schlagen ließ.

Heute hilft der Bagger

„Je nach Lagerstätte kann sich die Färbung des Tons von Spatenstich zu Spatenstich leicht ändern. Außerdem werden im Ton enthaltene Kalksteinchen nicht völlig zerbröselt. Erst beim Brand lösen sie sich auf und hinterlassen kleine Löcher. Auch das schafft eine lebendige Oberfläche“, sagt Schöneke. Ziel ist, dem Original aus der Vergangenheit so nah wie möglich zu kommen: Die Ziegelmacher legen den Ton nach dem Abstich in der Grube in ein offenes Silo und

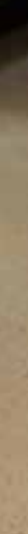


Zu Quadraten geschnitten werden die Rohlinge für die weitere Verarbeitung vorbereitet und gewogen. Vor dem Brand wiegt jedes Stück etwa 5,5 Kilogramm, danach nur noch drei.

berieseln ihn mit Wasser, damit es einsickert. Nach einer Weile beschäftigt sich ein Bagger mit dem Ton. Er wirft ihn mit der Schaufel hoch und lässt ihn auf den Boden plumpsen, bis sich das Wasser gut verteilt hat. Dann presst er die Masse in einer Schalung zu einem tonnenschweren Quader. Das ergibt Material für rund 20 Quadratmeter Bodenziegel.

Wie aus dem Meilerofen

In einem ehemaligen Kuhstall lagern die Quader dick in Folien gehüllt. Gleich daneben läuft die Produktion. Attenberger und Schöneke haben einen der Klötze ausgepackt. Als würden sie einen riesigen Tortenboden aufschneiden, ziehen sie eine Drahharte durch die gesamte Länge des Quaders. So trennen sie eine acht Zentimeter dicke Tonschicht ab, die sie dann in gleich große Quadrate teilen. Roh wiegt jede Platte etwa 5,5 Kilogramm, nach dem Brand nur noch drei.



Vor dem späteren Brand trocknen die Bodenziegel erst einmal luftig gelagert in einer Halle, damit sie an Feuchtigkeit verlieren.

Ihre endgültige Form bekommen die Rohlinge in einer nach eigenen Plänen konstruierten Presse. Danach trocknen die Bodenziegel auf einem luftigen Gestell, bevor sie bei 950 bis 1050 Grad etwa 48 Stunden im Brennofen aushärten. Auch wenn er mit Gas betrieben wird, versuchen die Bodenziegler, den Brand eines historischen Meilerofens zu imitieren. Durch ungleichmäßige Befuerung und die Zugabe von mehr oder weniger Sauerstoff gelingt es, die Farbgebung zu beeinflussen. „Trotzdem gibt es immer Überraschungen“, sagt Josef Attenberger.

Fugen wie früher

Familie Gläser hat vor 20 Jahren sogar bei der Herstellung mitgeholfen und die selbst gebrannten Ziegel eigenhändig in Küche und Flur ihres alten Bauernhauses bei Ebersberg verlegt (siehe Fotos auf Seite 115). Noch immer sind alle damit zufrieden, auch wenn man Ölflecken eine Weile sieht. „Die verschwinden aber irgendwann wieder“, so die

Bild oben: Jeder gewogene Rohling wird einzeln in einer speziell für diesen Zweck konstruierten Presse aufgehäuft. Mitte: Im ersten Schritt erhält der künftige Bodenziegel seine ungefähre Form. Bild unten: Im zweiten Schritt entsteht unter wachsendem Druck eine recht gleichmäßige und verdichtete Platte.

Erfahrung von Katrin Gläser. Besonders gepflegt habe sie die Flächen nicht. Einfach nur gefegt oder ab und zu mit Neutralseife feucht gewischt. Der Boden sollte wie die historischen Vorbilder aussehen. Deshalb legte sie beim Verlegen Wert auf schmale Fugen. „Früher gab es keinen Mörtel, der hart wie Zement war, also machte man die Fugen ganz schmal. Das sieht besonders edel aus. Man kann aber auch die Ziegel mit vier bis fünf Millimeter breiten Fugen und farbig passendem Mörtel verlegen. Es gibt Pigmente in verschiedenen Rottönen, aber auch graue und grünliche“, so Andreas Schöneke.

Mit Fußbodenheizung

Die Quadrate können zu unterschiedlichen Mustern angeordnet werden. Besonders beliebt ist der Halbverband, bei dem die Ziegel leicht versetzt liegen. In historischen Gemäuern machen sich die drei Zentimeter dicken Platten besonders gut, wenn sie in einem Dickbett aus einer drei bis vier Zentimeter starken Kies-, Sand- oder Kalkmörtelschicht ruhen. Je dicker die Platten, desto stabiler liegen sie und müssen im Sandbett auch nicht extra verfugt werden. Wer in höheren Geschossen Bodenziegel verlegen und mit einer Fußbodenheizung kombinieren möchte, greift zu dünneren und damit leichteren Ziegeln, die mit Fliesenkleber fixiert werden. „Dann ergibt sich eine Aufbauhöhe von zwei Zentimetern“, sagt Andreas Schöneke. ■

Text: Micaela Buchholz
Fotos: Gerhard Nixdorf

DAS MATERIAL

Als die Bodenziegel Mitte des 19. Jahrhunderts allmählich in Vergessenheit gerieten, verschwand auch der Begriff als solcher aus dem Wortschatz. Seit den 1970er Jahren hat sich „Cotto“ als Bezeichnung etabliert, womit die gebrannten Tonfliesen aus Italien gemeint sind, die damals in Mode kamen. Die italienische Variante des Bodenziegels zielt in der Regel durch Beimischungen auf einen einheitlichen Farbton bei jedem Ziegel ab. Der bayerische Bodenziegel behält seinen naturnahen Charakter. Denn die Tonlagerstätten können ihr mineralogisches Gefüge von Spatenstich zu Spatenstich geringfügig ändern. In Kombination mit verschiedenen Brennverfahren im Ofen führt dies zu unterschiedlichen Maserungen und Farben.

ROH VERLEGT, also ohne schützende Schicht, würde das openporige Material zu viel Feuchtigkeit und Schmutz aufnehmen. Es gibt unterschiedliche Verfahren, um dies zu verhindern:

ÖLEN: Jeder Bodenziegel wird vor dem Verlegen einzeln zweimal mit einem fertigen Ölgemisch aus Harzen, Lein- und Tungöl bestrichen. Das hat den Vorteil, dass sich später mögliche Patzer mit Fliesenkleber oder Mörtel leichter abwischen lassen. Nach dem Verlegen und Verfugen folgt ein dritter Anstrich. Das Öl feuert die Farben der Ziegel stark an.

IMPRÄGNIEREN: Die Bodenziegel werden unbehandelt verlegt und mit einem Hartöl imprägniert. Nach mindestens 24 Stunden Trocknung kann der Boden verfugt werden. Später wird das Hartöl nochmals aufgebracht. Die Bodenziegel behalten ihre ursprüngliche Farbe.

REINIGEN: Neutralseife genügt. Auf scharfe chemische Mittel sollte verzichtet werden, da sie das Material angreifen.



Im Brennofen härten die Ziegel bei 950 bis 1 050 Grad innerhalb von 48 Stunden aus.



Fertig zum Verlegen: Die auf traditionelle Weise hergestellten Bodenziegel gibt es in verschiedenen Größen und Stärken. Sie eignen sich auch gut als Belag über Fußbodenheizungen. Für Böden in oberen Häusergeschossen gibt es dünnere und damit leichtere Exemplare.



Bunte Vielfalt im Quadrat: Je nach Tongrube und Brennverfahren können Bodenziegel farblich völlig unterschiedlich ausfallen.

KONTAKT

Attenberger Bodenziegel GmbH,
Krähmühle 1, 84427 Sankt Wolfgang,
Tel.: 08085/187337, www.bodenziegel.de,
Preise: Je nach Größe und Dicke der
Platten, ab 117 Euro pro Quadratmeter.